

21. 04. 2021

»Was mir an Greene gefiel und immer noch gefällt, ist, daß er, obwohl Gefangener der englischen "Literaturattitüde", dennoch ein Angehöriger des zwanzigsten Jahrhunderts ist, und seine Texte ergeben sich aus dem Erlebnis der Welt jenseits der Grenzen Englands. Man kann sich kaum einen Schriftsteller vorstellen, der weiter entfernt ist von jemandem wie Kingsley Amis oder Anthony Powell, deren Prosa nicht bloß durch die geschlossene Welt Englands, sondern durch einen sehr eng begrenzten Teil Englands angeregt ist. In Greenes Werk kann man den Geruch, den Anblick und die Geräusche der ganzen Welt atmen, sehen und hören. Da ich Kindheit und Jugend nicht in England verbracht habe, war es für mich ein großer Schock, als ich 1946 dorthin kam und entdeckte, daß es eine in sich abgeschlossene kleine Insel war, die eine ganze Menge kleinerer Inseln enthielt – die Welt des englischen Geschäftslebens. In jenen Tagen war das Leben der berufstätigen Mittelklasse unglaublich beschränkt. Ich konnte dort einfach nicht atmen. Das ist einer der Gründe, warum ich SF zu schreiben anfang – auf diese Weise konnte man sich dem Umstand etwas entziehen. Ich bewundere Graham Greene gewiß sehr.«

[Franz Rottensteiner (Hrsg.): Polaris 7 / Ein Science-fiction-Almanach — Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1983 — Reihe: Phantastische Bibliothek, Band 104 / Suhrkamp Taschenbuch 931 — Seite 21 / James Goddard und David Pringle: Ein Interview mit James Graham Ballard (4. Januar 1975) / Aus dem Englischen von Werner Faber]

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Hans Henny Jahn: 13 nicht geheure Geschichten (Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1954).

Chick Corea & Béla Fleck: The Enchantment (Concord Music Group Inc., 2007).

arte — Myriam T. & Julien Becker: Super-GAU – Die letzten Tage Luxemburgs (Skill Lab / NDR / Arte / Film Fund Luxembourg, 2021).

∞ ∞ ∞

Beforeigners (Folge 3 + 4) fängt schon an, sich unfreiwillig selbst zu parodieren. Die zu sehr an der Oberfläche vorgeführte Differenz von Zivilisation und Barbarei dreht sich leer um sich selbst.

Bei *Maigret* (Die Nacht an der Kreuzung) wieder die aufoktroyierte Moral am Schluß wie beim ersten Film der Reihe. Den Romanen ist das fremd. Maigret ist ein unerschütterbarer Vertreter von Gesetz & Ordnung und privat ein ganz normaler Biedermann mit ganz normalen Tendenzen zum Ausbalancieren der Biederkeit, zum Beispiel die leichte, gut versteckte Neugier für Lebenswandel und Psyche von Flittchen und die etwas stärkere, nicht so gut versteckte Neigung zu den diversen heimischen geistigen Getränken. Aber er ist ganz sicher kein Moralist.

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann